

# Du hast die Wahl

Von Chiro\_devil

Du hast die Wahl

„Na, hast du heute abend noch Zeit? Daniel blickte den fremden Mann an, der ihn angesprochen hatte. Der Fremde sah gerade zu unverschämt gut aus. Schlank, hochgewachsen, von seinem Gesicht ganz zu schweigen. Wie ein Engel aus einem Renaissancegemälde.

Ein potentieller Kunde – oder ein Privatvergnügen, was wäre lohnender?

„Ja, ich habe heute abend noch Zeit. Die Frage aber ist, ob Sie dafür bezahlen können.“

Der Mann trat einen Schritt näher.

„Geld ist überhaupt kein Problem. Ich möchte die ganze Nacht mit dir verbringen.“ Ein weiterer Schritt, der ihn so nah an den jungen Stricher herantrug, dass er dessen Atem spüren konnte.

Daniel war es egal, mit wem er verkehrte, er nahm jeden, Männer wie Frauen.

Hauptsache seine „Kunden“ bezahlten. Gefühle spielten keine Rolle. Er empfand nichts für andere, am wenigsten so etwas wie Liebe. Doch dieser Mann – er wusste es war falsch – zog ihn an. Wenngleich keine Liebe, vielmehr ein Jagdinstinkt. Er wollte mehr über diesen Mann wissen. Fühlte sich irgendwie angezogen von ihm. Und gleichzeitig warnte ihn eine innere Stimme.

Etwas stimmte hier ganz und gar nicht...

Vertraulich legte der Mann einen Arm um Daniel, riss ihn aus seinen Gedanken.

„Mein Name ist übrigens Sam. Mit wem habe ich das wertere Vergnügen?“

„Daniel.“ Zärtlich strich Sam Daniel über die Wange. Diese Geste, war sie noch so harmlos, ließ den Stricher erschauern. Sam lachte leise. Es war nicht herablassend oder anmaßend, einfach nur warm und herzlich.

„Komm einfach mit. Genieße den Abend mit mir.“ Daniel konnte sich Sam nicht entziehen, obwohl er solche Gesten sonst verpönte. Er fühlte sich wohl, wie er da mit Sam durch die Straßen wanderte. Diese Gegend, sie war sein Revier, kannte er wie seine Westentasche.

Der Stricher konnte sich denken, welches Ziel sein Kunde wohl hatte.

Und tatsächlich, Sam steuerte einen Schwulenclub an. „Ich hoffe doch, ein paar Drinks sind dir recht.“

Daniel fror. Seine Kleidung trug dazu bei Kunden anzulocken, hielt aber nicht die Kälte fern. Und jetzt, Ende November war es bereits empfindlich kühl.

„Lass uns bitte reingehen, mir ist kalt.“

„Na dann komm.“ Wieder dieses Lachen. Daniel fühlte sich geborgen bei ihm.

Halt, sagte er zu sich. Das ist ein Fehler. Morgen wird ein anderer deinen Platz eingenommen haben. Und trotzdem, er bereute nichts. Sollte nichts bereuen. In diesem Beruf kam man für gewöhnlich nicht weit, wenn man bereute.

Dieser Mann war so... anders. Doch es war keine Liebe. Nein, auf gar keinen Fall. So etwas wie Liebe gab es nämlich gar nicht. Dessen war sich der Stricher sicher. Liebe konnte man kaufen, aber nicht... einfach so empfinden!

Er scheuchte diese Gedanken fort. Was zählte war einzig und allein dieser Abend mit Sam.

Kaum waren sie am Türsteher vorbei, zog Daniel ihn auf die Tanzfläche. Dicht nebeneinander bewegten sie sich zur Musik. Doch der Frieden war nur von kurzer Dauer. Ein junger Mann, bestimmt noch keine 25 Jahre alt, drängte sich zwischen sie. Sein Ziel war Sam.

"Warum hängst du eigentlich mit so einem Typen ab, wenn du doch jeden bekommen könntest? Zu Beispiel mich." Daniel fühlte Eifersucht. Verdammt, er hatte sich doch nicht etwa in Sam verliebt? Selbstsicher sah Sam auf sei Gegenüber herab.

"Ich weiß, dass ich jeden bekommen könnte. Was aber ist, wenn ich längst habe, was ich begehre?" mit diesen Worten ließ er den Fremden einfach so stehen. Er nahm Daniel an der Hand und ging mit ihm zur Bar. Daniel fühlte, wie sollte er es sagen... Schmetterlinge im Bauch, das traf es warscheinlich am ehesten. Gott, er war wirklich in Sam verliebt.

Und wie hatte Sam sich ausgedrückt? Er habe bereits, was er begehre?

"Was möchtest du trinken?" Unsicher meinete Daniel:

"Keine Ahnung, ich richte mich nach dir."

"Na wenn das so ist..." Daniel hätte sich ohrfeigen können für diese Antwort.

Wohin waren seine Coolnes, seine Selbstsicherheit verschwunden?

Zwei Stunden waren vergangen.

Zwei Stunden, in denen Daniel die besten und teuersten Drinks kosten konnte. Sam schien es sich leisten zu können, das Geld mit beiden Händen ausgeben zu können. Er trank den Alkohol, als wäre es Wasser, während Daniel, der selbst ziemlich ausgepicht war, Mühe hatte, nüchtern zu bleiben.

Aber auch zwei Stunden in denen sich der Stricher seiner Gefühle sicher geworden war.

Ja, er liebte diesen Mann.

Es fühlte sich einfach wahnsinnig gut an, bei Sam zu sein. Er war glücklich, dass Sam sich für ihn entschieden hatte. Gleichzeitig war da aber auch diese Traurigkeit. Was wenn sie sich nie begegnet wären? Wäre er immer noch so kalt? Und könnte er einfach so weiter machen wie bisher? Hatte er sich so verändert? Daniel wusste es nicht.

„Komm, lass uns nach Hause gehen.“ Lächelnd hackte sich Sam bei Daniel unter.

„Zu dir oder zu mir nach hause?“ Fragte Daniel verwirrt. Er hatte zu viel getrunken und ihm war leicht schwindelig.

„Zu mir nach Hause.“ Diesmal zog Sam ihn einfach mit sich.

Es war ein langer Weg, bis zu dem Haus in den Sam wohnte. Die frische Luft tat Daniel gut, vertrieb den Schwindel und die Kopfschmerzen.

Zeit einen klaren Kopf zu bekommen. Sollte er es wirklich tun? Sollte er wirklich mit Sam schlafen? Angst. Unsicherheit. Liebte er ihn wirklich oder war er doch nur ein Kunde wie all die anderen. Egal. Vielleicht würden sie sich nie wieder sehen.

„So, da wären wir.“ Sam schloss die Wohnungstür auf und nahm galant Daniels Hand. Der ließ sich bereitwillig ins Schlafzimmer führen. Nahm auf dem Doppelbett Platz. Doch als er sich seiner Kleidung entledigen wollte, hielt ihn Sam auf:

„Warte noch einen Augenblick, ja?“ Verständnislos blickte er zu Sam. Dafür waren sie doch schließlich hierhergekommen, oder?

Doch der nahm eine Packung Streichhölzer und zündete damit die Kerzen an, die im ganzen Zimmer verteilt waren. Anschließend löschte er das Licht. Angenehmes Halbdunkel und warmer Kerzenschein waren die Folge. Dann kam er zu Daniel zurück, küsste diesen. Ungeduldig riss Daniel sich die Kleider vom Leib. Er wollte diesen Mann, und wie er ihn wollte. Noch nie in seinem Leben hatte er einen Menschen so begehrt. Sam schien es ähnlich zu gehen. Achtlos warf er seine Kleidung auf den Boden. Erst als beide nackt waren hielten sie inne. Lasziv blickte der Stricher zu Sam. Ehe er sich versah lag er unter ihm

Irgendwann später in dieser Nacht lagen sie immer noch nebeneinander. Daniel fuhr mit den Fingern über den Körper Sams. Zwei große Narben verunstalteten dessen Rücken. Sonst war er von markeloser Schönheit. Wahrhaft wie ein Engel. Sam hingegen blickte in den leeren Bilderrahmen, der an der Wand über dem Bett prangte. „Dein Herz ist genau so leer wie dieser Rahmen.“ Daniel zuckte zusammen, er fühlte sich verletzt. Sam war mehr für ihn als nur ein Kunde. Fühlte der andere genauso? Würde er eine solche Beziehung überhaupt dulden?

Diese wunderbare Nacht, in der sie das Lager teilten... sie war schon zur Hälfte vorbei. Gerade als Daniel seinen ganzen Mut zusammen genommen hatte um Sam seine Liebe zu gestehen ergriff Sam das Wort:

„In der Einsamkeit frisst sich der Einsame selbst auf, in der Vielsamkeit fressen ihn die Vielen. Nun wähle.“ WAS?! Was sollte das bedeuten? Etwas wichtiges war in diesen Worten verborgen, nur was? Daniel zermarterte sein Gehirn, doch kein Geistesblitz, keine Idee, Nichts.

„Du hast nicht mehr viel Zeit.“ Sams Stimme drängte, aber Daniel hatte genug. Er wollte sich erheben, das war ihm nicht geheuer. Da war sie wieder, diese Unsicherheit.

Er wollte Zeit für sich gewinnen.

Doch Sam hielt ihn fest.

„Du kannst jetzt nicht gehen!“

„Nein! Lass mich los!“ Daniel riss sich los und versuchte zu fliehen. Vergebens. Schon im nächsten Zimmer hatte Sam den Stricher eingeholt.

„Du kommst hier nicht mehr raus.“ In Daniel machte sich Panik breit. In seiner Angst griff er nach dem nächstbesten Gegenstand, den seine zitternden Finger berührten. Einen Schraubenzieher. Der Cocktail aus Adrenalin und Alkohol in seinem Blut machte rationales Handeln undenkbar. Er stieß zu, rammte seinem Gegenüber den Schraubenschlüssel mitten ins Herz. Sam schien das Ganze egal zu sein. Mit spöttischen Grinsen zog er das Werkzeug aus der Wunde, die sich sogleich schloss.

„Nein, nein, nein...“ wimmerte Daniel und ging in die Knie. Er hatte Angst. Wahnsinnige Angst. Was hatte er nur getan? Den Menschen, den er liebte, zu verletzen! Und warum lebte Sam immer noch? Was ging hier nur vor? Wie ein kleines

Kind ließ er sich von Sam hochheben und ins Schlafzimmer zurück tragen. Erkenntnis dämmerte in ihm, ausgelöst durch den Schock.

„Was bist du?“ Sam bettete ihn, dann erst antwortete er.

„Kannst du dir das nicht denken?“ Der massive Alkoholkonsum – ohne erkennbare Folgen.

Diese Stärke, diese Anziehungskraft. Diese Markellosigkeit Nicht zu vergessen –

„Die Narben.“ Sagte Daniel mehr zu sich selbst.

„Bist du ein Nephilin?“ Sam streichelte liebevoll über Daniels Kopf.

„Du bist etwas ganz besonderes. Bisher kam niemand der Wahrheit so nahe wie du.“ Ein metallisches Klicken war zu hören. Sam hatte einen Arm des Stricher mit Handschellen an das Bett gefesselt. Ein zweites Mal würde sein Opfer nicht entkommen.

Daniel wehrte sich nicht. Er war diesem Wesen völlig verfallen. Sollte Sam mit ihm verfahren wie er wollte. Er würde sich ihm bedingungslos unterordnen. Alles nur erdenkliche für ihn tun, für den, den er über alle Maßen liebte. Nur damit er bei ihm bleiben konnte....

So sehr liebte er den Gefallenen.

Wie sich Gefühle doch in einer einzigen Nacht ändern konnten...

„Ich bin in der Tat ein Nephilin. Ein Gefallener Engel, wenn du so willst.“ Er beugte sich über den Gefesselten, Legte einen Kopf auf die Brust Daniels. Lauschte dem gleichmäßigen Herzschlag.

„In der Einsamkeit frisst sich der Einsame selbst auf, in der Vielsamkeit fressen ihn die Vielen. Nun wähle.“ Wiederholte er.

Und Daniel begriff:

„Entweder ich höre auf, meinen Körper zu verkaufen, oder ich gehe weiter auf den Strich. Wenn ich mich falsch entscheide, werde ich zu Grunde gehen.“

Daniel hob die freie Hand und begann Sams Haar zu streicheln. Der Engel schien die Berührung zu genießen.

„Etwas so besonderes ist mir noch nie untergekommen. Jemand so schönes, jemand so kluges...“ seufzte Sam.

„Bis Sonnenaufgang musst du dich entschieden haben.“

Doch Daniel hatte längst gewählt....

„Ich werde bei dir bleiben.“ Weder das eine noch das andere – doch würde Sam das zulassen?

„Ich ... ich liebe dich, Sam.“ Wohlig schmiegt sich beide aneinander.

„Ich liebe dich auch. Ansonsten wärst du wohl schon längst tot, genau wie all die anderen mit denen ich dieses Spiel schon gespielt habe.“ gestand Sam.

„Es tut mir leid, das mit dem Schraubenzieher.“ entschuldigte sich Daniel.

Doch es war nur noch eine blasse Narbe zu sehen, die langsam, aber sicher verblasste. Sam löste die Handfessel.

„Ich weis auch schon genau wie du mich am besten >tröstest<“

Mit diesen Worten begann er, Daniels zu küssen

Sie liebten sich die ganze Nacht.

Und jedesmal, wenn Daniel einen Blick auf die Kerzen erhaschte, so waren es immer weniger, die noch brannten.

Als der Morgen graute, wusste er auch warum.

Die letzte Kerze erlosch, und mit ihr seine Menschlichkeit.  
Sam hatte ihn zu Seinesgleichen gemacht.  
ENDE